

Dienst erwiesen, noch ist es für die evangelische Christenheit heute irgendein Nutzen, wenn Luther, wie es wohl noch vor wenigen Jahrzehnten geschah, zu einer fast mythischen Figur gesteigert wurde. So wie es vor ihm und auch zu seiner Zeit ein echtes, frommes und tiefgläubiges Christentum in der römischen Kirche gab, wie er also keineswegs der Erneuerer des eigentlichen Christentums nach 15 Jahrhunderten ist, so gibt es auch heute in eben der Kirche, die er leidenschaftlich bekämpfte, ein sehr lebendiges Christentum. Welche Stellung er in der Geschichte der Kirche einnimmt, dies zu beurteilen mag heute noch verfrüht sein, da wir alle noch in dem Prozeß stehen, den er, wenn auch nicht ausgelöst, so doch wesentlich bestimmt hat. Daß er ein großer Mann war, das freilich geht schon aus der Tatsache hervor, daß so viele große Männer und Frauen seines Volkes sich mit ihm beschäftigten und so viel Großes, im Guten und Schlechten, an ihm entdeckten, wie aus diesem Buch hervorgeht.

O. Simmel S.J.

Elert, Werner: Abendmahl und Kirchengemeinschaft in der alten Kirche hauptsächlich des Ostens. (190 S.) Berlin 1954, Lutherisches Verlagshaus. Ln. DM 8,60.

Die Fragestellung des Buches ist aus einer ganz aktuellen Not der evangelischen Christenheit entstanden, die vor allem bei den ökumenischen Zusammenkünften spürbar wird. Darf man den Christen, der einer anderen protestantischen Denomination angehört, beim Abendmahl der eigenen Gemeinschaft zulassen. Der inzwischen verstorbene Verfasser sucht eine Antwort aus dem Verhalten der alten Kirche, vor allem des Ostens, ohne daß er dabei den Westen ganz ausschließen kann. Er kommt zu dem Ergebnis, daß jede Abendmahlsgemeinschaft eine Kirchengemeinschaft voraussetzt, die letztlich auf der Einheit des Glaubens beruht. Wer von der Lehre der Kirche abwich, konnte nicht am Abendmahl der Kirche teilnehmen. Dieser Grundsatz galt so unbedingt, daß auch die verschiedenen Irrlehren, bei denen es zu „Kirchenbildungen“ kam, daran festhielten.

Das Buch, das die gesamte Kirchengeschichte der alten Kirche etwa bis zum 5. Jahrhundert betrachtet, ist deswegen wertvoll, weil wohl zum erstenmal dieses Thema so geschlossen in einem Buch behandelt wurde. Freilich weist es auch gewisse Mängel auf, die wohl mit der Herkunft des Verfassers aus der älteren protestantischen Theologie zusammenhängen. An einigen Punkten, etwa, wo er über die Einheit der Kirche spricht (40 ff.), hört er dort auf, wo er hätte anfangen müssen, um zu tieferen und gründlicheren theologischen Einsichten zu kommen.

O. Simmel S.J.

Zeitfragen

Fervers, Hans: Der allmächtige Mensch?

Auf der Fährte der verschwiegenen Wahrheiten. (311 S.) Hamm i. Westf. 1954, Grote'sche Verlagsbuchhandlung. Leinen DM 13,80.

Der allmächtige Mensch? Es ist ein dickes Fragezeichen, was Fervers hinter den Titel setzt, und es wächst auf nahezu jeder Seite des Textes bis ins Ungeheuerliche, so daß als Buchüberschrift vielleicht aufschlußreicher „Der mächtig-ohnmächtige Mensch“ geschrieben würde.

Ein Schlager, der die Menschen das Gruseln lehren möchte? Eine Art geschichtsphilosophischen oder soziologischen Schauerromans, der auf die Unterganginstinkte snobistischer Weltverneiner spekuliert? Nein, nichts davon. Es geht um eine todernste Sache, die wir aufmerksam studieren müssen und keinesfalls geschäftstüchtigen Nihilisten überlassen dürfen. Fervers verkündet keinen „Untergang des Abendlandes“ nach den Gesetzen des biologischen Kreislaufes wie etwa Spengler. Wohl redet er vom Schicksal, aber dieses ist nicht nur eine über dem Menschen stehende Macht — es ist auch jenes, „das die Menschen sich selbst bereit haben und fortan schaffen und bereiten“ (303).

Wir stehen im Begriff Selbstmord zu verüben. „Nicht in einer plötzlichen Dekadenz liegt die Krankheit des weißen Mannes begründet“, sondern in einem „von ihm selbst heraufbeschworenen unversöhnlichen Widerspruch zwischen den Gesetzen des Lebens und den Gesetzen der Chemie und Technik“. Wir zerstören unsere Lebensgrundlagen selbst. Beispiele sind u. a. Vergiftung der Luft und des Wassers in Stadt und Land durch chemische Abfallprodukte und Gase; Forellen sterben selbst in Schwarzwaldbächen, Seevögel gehen zugrunde — und der Mensch? Auch er büßt den Rausch einer hemmungslosen Technisierung. Selbst dorther, woher er Hilfe erhofft, wird er geschädigt: die Arzneimittelchemie offenbart gerade in manchen ihrer berühmtesten Schlager eine sehr gefährliche Kehrseite. —

Luft, Wasser, Getreide, Brot und alle Speisen werden „denaturiert“ und vergiftet. Und die Technik ist im Atomzeitalter, d. h. im Zeitalter der Kernspaltung, der menschlichen Kontrolle entglitten. Ja, es liegt im Wesen der ganzen Entwicklung, den einzelnen in seiner Würde und Freiheit zu brechen und zum Massenmenschen, zum Roboter zu machen.

Entspringt nun der Gegensatz zwischen Technik und Menschentum nur einer unvernünftigen oder auch selbstsüchtigen, gewissenlosen Handhabe des Technischen durch den Menschen, oder reicht er tiefer? Fervers behauptet „einen Kernwiderspruch zwischen Technik und Leben“ (25). Wenn dem so